Karl-Eberhard Wagner

Johann Wendelin Glaser

(1713-1783)

WERKVERZEICHNIS

DR. J. BUTZ • MUSIKVERLAG

BONN

Johann Wendelin Glaser

Werkverzeichnis

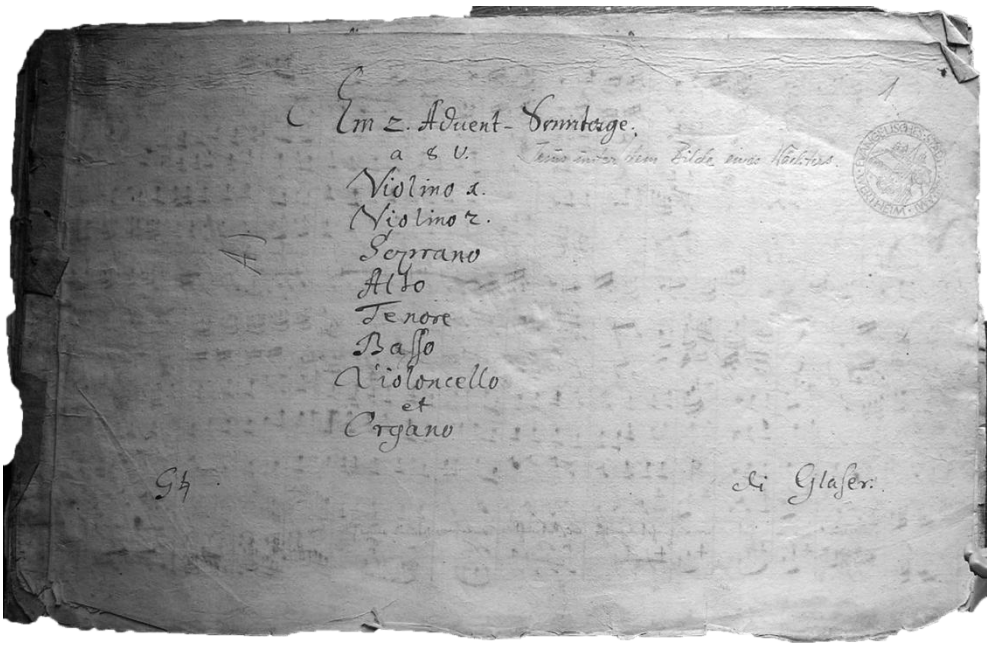


Abb. 1: Titelblatt der Kantate GlWV 001 zum 2. Advent
„Wachet, denn ihr wisset nicht, in welcher Stunde euer Herr kommen wird“

INHALT

I. Vorwort 9

II. Forschungsbericht 10

III. Johann Wendelin Glaser 12

IV. Zu den Kantaten 18

V. Hinweise und Anmerkungen zum Werkverzeichnis 25

VI. Das Werkverzeichnis 27

VII. Register 268

1. Kantatentitel 268
2. Liederdichter 275
3. Personenregister zur Einleitung 283
4. Ortsregister zur Einleitung 286
5. Verzeichnisse 287
   a) Archive und Bibliotheken 287
   b) Literatur 287
   c) Internet-Informationen 291

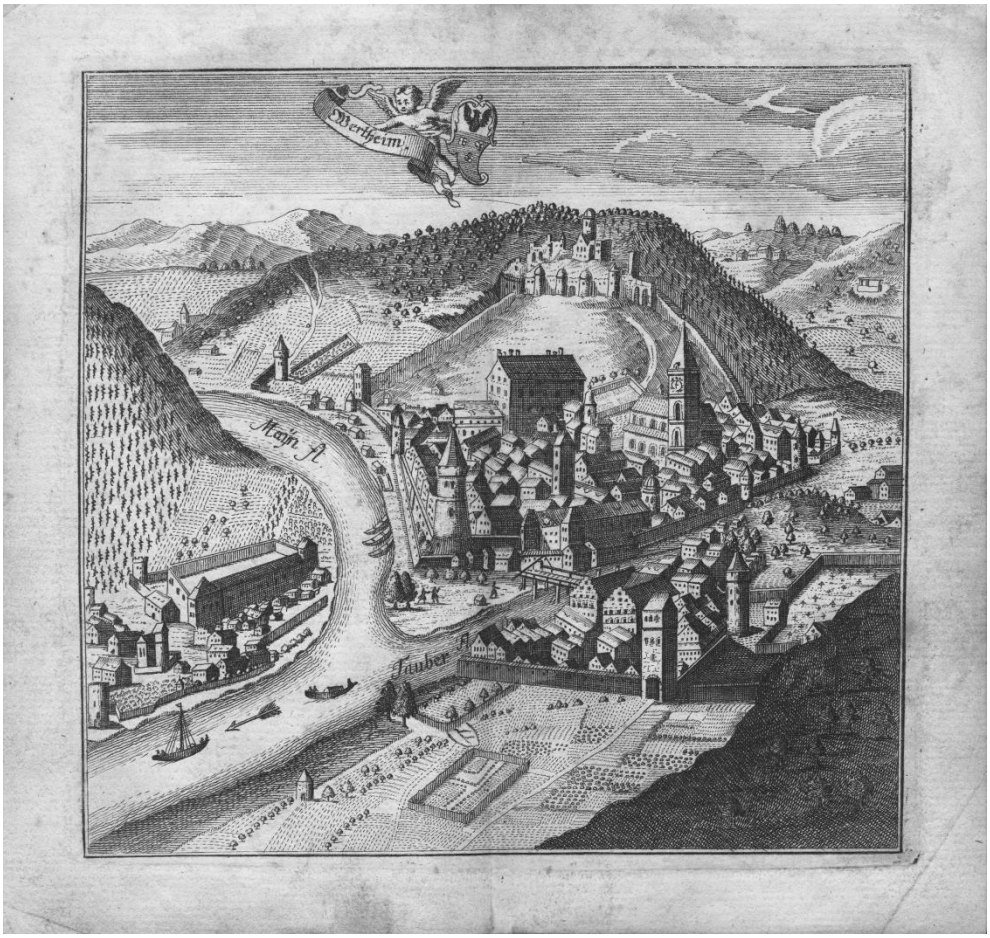


Abb. 2: Ansicht von Wertheim und Kreuzwertheim
aus dem Wertheimischen Gesangbuch von 1752, 4. Auflage

I. Vorwort

Johann Wendelin Glaser (1713-1783), geboren in Ostheim vor der Rhön, wirkte ab 1744 als Schulmeister, Organist und Kantor in Wertheim am Main. Er hinterließ autographe Partituren und weitere Musikalien zu über 300 Kantaten.

Glaser ist drei Jahre jünger als Wilhelm Friedemann Bach (1710-1784) und ein Jahr älter als Carl Philipp Emanuel Bach (1714-1788) und Christoph Willibald Gluck (1714-1787). Etwa gleichzeitig lebten auch die Schriftsteller Albrecht von Haller (1708-1777) und Christian Fürchtegott' Gellert (1715-1769) sowie Friedrich der Große (1712-1786). Glaser gehört in die Zeit, in der der Spätbarock vom Rokoko, der Empfindsamkeit und der Aufklärung abgelöst wird.

Glasers Kantaten, die heute zum größten Teil in der Kirchenbibliothek in Wertheim am Main liegen, haben durchaus nicht nur dokumentarischen Wert, sondern können, wie einige Aufführungen in den letzten Jahren gezeigt haben, auch klanglich beeindrucken. Ein interessierter Kirchenmusiker kann sich auf eine lohnenswerte Entdeckungsreise begeben.

Übergreifend zeigt das Werk Glasers sowohl den thüringischen Einfluss auf die Kirchenmusik im Württembergischen Franken als auch das kirchenmusikalische Leben in einer kleinen Residenzstadt.

Für die Unterstützung und überaus wertvolle Hilfe bei der Erstellung dieses Werkverzeichnisses gilt mein Dank an erster Stelle Professor Dr. Andreas Traub. Ohne ihn hätte die Arbeit keine Gestalt angenommen. Ferner bedanke ich mich bei Professor Dr. Joachim Kremer, dem Präsidenten der Gesellschaft für Musikgeschichte in Baden-Württemberg, Dekan Hajo Büsing von der Kirchengemeinde Wertheim, Dr. Ann Kersting-Meulemann von der Musikabteilung der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg in Frankfurt am Main, Dr. Monika Schaupp vom Staatsarchiv Wertheim-Bronnbach, Pfarrer Christian Schümann von der Kirchengemeinde Ostheim vor der Rhön, Dr. Markus Zepf vom Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, Arnold Ruopp vom Kirchenarchiv Langenburg, Dr. Jörg Paczkowski vom Grafschaftsmuseum Wertheim, Kantor Dieter Zeh, Dr. Irmgard Scheitler und Prof. Bernhard Leube von der Evangelischen Hochschule für Kirchenmusik in Tübingen, Dr. Klaus-Peter Leitner und meiner Frau Mechthild, die diese Arbeit verständnisvoll begleitet hat. Besonders bedanke ich mich bei Dr. Jörg Hucklenbroich für die kritische Begleitung während der Drucklegung.

Der Druck des Werkverzeichnisses wurde durch die VG Musikedition und die Gesellschaft für Musikgeschichte in Baden-Württemberg unterstützt.

Reutlingen, im Frühjahr 2013 Karl-Eberhard Wagner

II. Forschungsbericht

Johann Wendelin Glaser – bzw. nach seinem Tod seine Witwe – hat die Musikalien zu den Kantaten hinter der 1770 erbauten Orgel in der Wertheimer Stadtkirche versteckt.[1] Beim Abbruch der Orgel im Jahr 1903 wurden sie entdeckt und 1911 von Robert Staiger im Auftrag der Preußischen Musikdenkmäler-Kommission gesichtet.[2] Schon 1910 hatte Carl Süß 30 Abschriften von Kantaten Glasers erwähnt, die aus den evangelischen Hauptkirchen in Frankfurt am Main stammen.[3] 1911 veröffentlichte Wilibald Nagel einen Brief Glasers an den Frankfurter Gelehrten Johann Friedrich Armand von Uffenbach.[4]

Im Oktober 1934 wurden die Kantaten Glasers im Dekanatsgebäude in Wertheim wieder aufgefunden. Richard Treiber erstellte im Rahmen seiner Dissertation bei Heinrich Besseler in Heidelberg ein Werkverzeichnis, dem er eine Geschichte des evangelischen Kantorats in Wertheim, eine Biographie Glasers, eine Beschreibung seiner Kantaten und die Edition seiner Lehrschrift *„Praecentor bene instructus"* voranstellte.[5] Das Werkverzeichnis Treibers ist die Grundlage der hier vorgelegten Bearbeitung; seine Nummerierung wird unverändert beibehalten.

Helmut W. O. Fritz-Guischard befasste sich 1973 in seiner Zulassungsarbeit zur ersten Dienstprüfung für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen mit der Kantate *„Heilig ist der Herr Zebaoth"* (GlWV 069) und legte eine moderne Partitur des Werkes vor.[6] 1978 ging er in seiner Staatsexamensarbeit für das Lehramt Musik an Gymnasien auf die Kantaten *„Lobsinget dem Herrn"* (GlWV 133), *„Gelobet sei der Herr"* (GlWV 135) zum 200-jährigen Bestehen des Augsburger Religionsfriedens und *„Schnöde Welt"* (GlWV 143), eine Solokantate für Sopran, zwei Violinen und Continuo, ein.[7] Fritz-

---

[1] Bösken, Franz, *Die Orgel der Stadtkirche zu Wertheim*, in: Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst 9/1959, S. 197-233.

[2] Treiber, Richard, *Johann Wendelin Glaser und die Wertheimer Kirchenmusik im 18. Jahrhundert*, Dissertation Heidelberg 1939 (auch: Jahrbuch des Historischen Verein Alt-Wertheim 1936/1937), S. 1.

[3] Süß, Carl, *Die Manuskripte protestantischer Kirchenmusik zu Frankfurt am Main*, in: Festschrift zum 90. Geburtstag von Rochus Freiherr von Liliencron, Leipzig 1910, S. 351-357.
Vgl. Schlichte, Joachim, *Thematischer Katalog der kirchlichen Musikhandschriften des 17. und 18. Jahrhunderts in der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main*, Frankfurt 1979, S. 62-69.

[4] Nagel, Wilibald, *Deutsche Musiker des 18. Jahrhunderts im Verkehre mit J. F. A. von Uffenbach*, in: Sammelbände der Internationalen Musikgesellschaft XIII 1911/1912, S. 62-106, der Brief Glasers auf S. 104f.

[5] Treiber (wie Anm. 2). Vgl. Thomas Schipperges, *Die Akte Heinrich Besseler* (Quellen und Studien zur Musik in Baden-Württemberg, Bd. 7), München 2005, S. 354f. und ö.
Richard Treiber wurde am 17. September 1911 in Heidelberg geboren. Er ging in Schwetzingen zur Schule und studierte in Heidelberg Musikwissenschaft bei Heinrich Besseler. In der Spielzeit 1938-1939 war er Korrepetitor am Stadttheater in Greifswald. Nach dem Krieg gründete er in Heidelberg die „Gesellschaft der Musik- und Kunstfreunde". 1948 wurde er Generalmusikdirektor in Konstanz und starb 2001 in Schwetzingen. Treibers Quellenlesung ist gelegentlich fehlerhaft; die im Folgenden verwendeten Zitate wurden von Frau Dr. Monika Schaupp in dankenswerter Weise überprüft.

[6] Fritz-Guischard, Helmut W. O., *Kantor Johann Wendelin Glaser (1713-1783) und seine Kantate No. 69*, Zulassungsarbeit zur Ersten Prüfung für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen, Pädagogische Hochschule Karlsruhe 1973.
1976 hat Fritz-Guischard die Kantate in einem Kirchenkonzert aufgeführt. Schon früher hatte Kantor Fritz Gaschütz die Kantate *„Der Herr ist mein Teil"* (GlWV 008) aufgeführt. Fritz-Guischard, ehemals Lehrer am Gymnasium in Neckarelz, wurde von Fürst Alfred Ernst zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg zum Hofkapellmeister ernannt.

[7] Fritz-Guischard, Helmut W. O., *Die Kantaten J. W. Glasers*, Wissenschaftliche Arbeit im Rahmen der Staatsexamens, Musikhochschule Karlsruhe, 1978.

Guischard war durch den damaligen Kantor Fritz Gaschütz auf Glaser hingewiesen worden, der seinerseits von dem Dekan Helmut Bartolomä auf die Musikalien im Kirchenarchiv aufmerksam gemacht wurde. Richard Treiber hat sich demgegenüber offensichtlich nicht mehr um die Musik Glasers gekümmert.

1993/1994 wurden die Kantaten von Andreas Traub im Zug von Forschungen zur regionalen Musikgeschichte, ausgehend vom Historischen Verein für Württembergisch Franken und seinem Vorsitzenden Albert Rothmund, erneut durchgesehen und der Bestand an das RISM gemeldet.[8] Zugleich wurden die Musikalien in Schutzhüllen gesichert und in der in einem Erker am Chor der Stadtkirche eingerichteten Kirchenbibliothek gelagert. 1998 gaben Marco Jammermann und Andreas Traub im Band 6 der *„Denkmäler der Musik in Baden-Württemberg"* 17 Kantaten, die dreiteilige Passionsmusik (GlWV 139), ein Epicedium und ein Trostgedicht heraus.[9]

Ergänzende Aufsätze der beiden Herausgeber stehen in den Jahrbüchern *„Musik in Baden-Württemberg"* 1998 und 2000.[10] Glasers Lehrschrift *„Praecentor bene instructus"* wurde 2001 von Andreas Traub erneut ediert.[11]

Praktische Ausgaben erschienen von den Kantaten *„Heilig, heilig, heilig ist der Herr"* (GlWV 209), *„Schmecket und sehet"* (GlWV 269) und *„Allein Gott in der Höh sei Ehr"* (GlWV 062), herausgegeben von Eberhard Hofmann, *„Des großen Schöpfers Ruhm und Preise"* (GlWV 170), herausgegeben von Dieter Zeh, sowie *„Verdunkelt euch, ihr Sonnenstrahlen"* (GlWV 022) und *„Laß dein sterbend Haupt mich küssen"* (GlWV 238), herausgegeben von Andreas Traub.[12]

Zeugnisse zum Leben und Wirken Glasers finden sich im Staatsarchiv Wertheim, im Hohenlohe-Zentralarchiv auf Schloss Neuenstein und in den Pfarrarchiven in Ostheim vor der Rhön, Langenburg und Wertheim. Sie sind bislang nur unvollständig ausgewertet. Es steht zu erwarten, dass noch Einzelheiten zum Leben und Werk Johann Wendelin Glasers geklärt werden können.

Das hier vorgelegte überarbeitete Werkverzeichnis ist konzipiert als Beitrag zur Geschichte der evangelischen Kirchenmusik im 18. Jahrhundert und ihrer Quellen unter dem besonderen Aspekt der Polarität von Peripherie und Zentrum.[13]

---

[8] Vgl. Hinweis in: Die Musikforschung 48/1995, S. 115.

[9] *Johann Wendelin Glaser (1713-1783) – Ausgewählte Kantaten*, hrsg. von Marco Jammermann und Andreas Traub (Denkmäler der Musik in Baden-Württemberg, Bd. 6), München 1998.

[10] Jammermann, Marco, Johann Wendelin Glaser (1713-1783)) – Anmerkungen zu seiner Musik, in: Musik in Baden-Württemberg, Jahrbuch 1998, S. 109-115.

Traub, Andreas, Zur Passionsmusik von Johann Wendelin Glaser, *in: Musik in Baden-Württemberg, Jahrbuch 2000, S. 211-219.*

[11] *Andreas Traub*, Johann Wendelin Glasers Praecentor bene instructus, *in: Musiktheorie 16/2001, S. 261-269.*

[12] Verlag: Edition Musica Rinata in Berlin 1997, 2004; 2004 und 2012; Strube-Verlag in München 2012.

[13] Krummacher, Friedhelm, *Kulmination und Verfall der protestantischen Kirchenmusik*, in: Dahlhaus, Carl (Hrsg.), *Die Musik des 18. Jahrhunderts* (Neues Handbuch der Musikwissenschaft Bd. 5), Laaber 1985, S. 108-121.

Feder, Georg, *Musikphilologie*, Darmstadt 1987.

Schwab, Heinrich W., *Zentrum und Peripherie*, und Maul, Michael, *Leipzig – Das Thomaskantorat im 17. und 18. Jahrhundert*, in: Schneider, Matthias und Bugenhagen, Beate (Hrsg.), *Zentren der Kirchenmusik*, Laaber 2011, S. 14f. und S. 239-264.

III. Johann Wendelin Glaser

Johann Wendelin Glaser kam am 30. April 1713 in Ostheim vor der Rhön als Sohn des dortigen Kantors und Schulmeisters Johann Georg Glaser (1684-1748) und dessen erster Ehefrau Maria Elisabeth, geb. Heym (1686-1728) zur Welt und wurde am 1. Mai 1713 getauft.[14] Das Wohnhaus der Familie, die ehemalige Kirchbergschule neben der Kirchenburg St. Michael, ist noch heute erhalten. Die Familie lässt sich in Ostheim bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts nachweisen. Schon der Großvater Philipp Christian Glaser (1650-1706) war dort Kantor. Der jüngere Bruder Johann Wendelins, Georg Jacob Glaser (1717-1788), setzte als Kantor die Familientradition fort.[15] Ein *„Catalogus librorum"* im Anhang der Ostheimer Kirchenrechnung von 1683-1684 nennt neben den verbreiteten Werken von Heinrich Schütz, Andreas Hammerschmidt und Melchior Vulpius auch Motetten von Heinrich Hartmann, Bartholomaeus Helder, Johann Thüring und Volckmar Leisring.[16]

Johann Wendelin Glaser besuchte zunächst die Lateinschule in Ostheim und ging dann auf das Henneberger Gymnasium in Schleusingen. Die humanistische Schulbildung erlaubte ihm später ein Theologiestudium, das die unabdingbare Voraussetzung für den Beruf des Kantors war, da dieses Amt eine Lehrtätigkeit an der Lateinschule einschloss.[17] In Schleusingen wurde Glaser *„praefectus chori musici"*, der den Kantor bei Proben und Aufführungen zu unterstützen hatte.[18] Nach zwei Jahren, wohl nach dem Abitur in Schleusingen, wechselte er in derselben Stellung nach Nürnberg und blieb dort sechs Jahre. An beiden Orten habe er, wie er schrieb, *„die Figuralmusik ... in einen florisanten Zustand gebracht"*.[19] An welcher der vier Lateinschulen Nürnbergs Glaser wirkte, ist bei der derzeitigen Quellenlage nicht auszumachen. Der Schritt nach Nürnberg könnte ein Versuch gewesen sein, über eine erfolgreiche Chorpräfektur eine Stellung im Musikleben der Stadt zu gewinnen, die als Zentrum der süddeutschen Kantatenkomposition galt.

Das Musikleben im Nürnberg des 18. Jahrhunderts ist wenig erforscht.[20] Die Liste der Organisten beginnt mit Wilhelm Hieronymus Pachelbel an St. Sebald, Wolfgang Förtsch an St. Laurentius, Cornelius Heinrich Dretzel an St. Egidien und Hieronymus Rochus Pleicher am Spital zum Hl. Geist. Diesen Kirchen war jeweils eine Lateinschule angeschlossen.[21] 1735 wurde bei Christoph Weigel d. J. die *„Klavier-Übung II"* von Johann Sebastian Bach gedruckt, und Lorenz Sichart, ein Schüler von Hieronymus Pachelbel, fertigte um 1740 Abschriften der Orgelwerke von Bach an; vielleicht hat Glaser diese gekannt.[22] Ob er die Instrumentenbauer Denner Vater und Sohn und

---

[14] Laut Kirchenbuch von Ostheim vor der Rhön, nach freundlicher Mitteilung von Pfarrer Christian Schümann.

[15] E*bendort.*

[16] Pfarrarchiv Ostheim vor der Rhön, Nr. R 3, ähnlich im Anhang zur Kirchenrechnung von 1700, Nr. R 4.

[17] Krickeberg, Dieter, *Das protestantische Kantorat im 17. Jahrhundert*, Berlin 1965.

[18] Treiber (wie Anm. 2), S. 11.

[19] Aus *„Unvorgreiffliche Gedancken, die Schulordnung IV Classis und die music betreffend"* von Johann Wendelin Glaser.

[20] Vgl. Pfeiffer, Gerhard, *Nürnberg – Geschichte einer europäischen Stadt*, München 1971.
Hilfreiche Hinweise verdanke ich Dr. Markus Zepf vom Germanischen Nationalmuseum.

[21] Nigrino, Joseph Paul, *Verzeichnus der Republic Nürnberg*, Freyburg 1732 und 1733, S. 58-62.

[22] *Vom Minnesang zur Popakademie – Musikkultur in Baden-Württemberg*, Karlsruhe 2010, S. 125.

die Entwicklung der Klarinette wahrgenommen hat, ist fraglich; in seinen Kantaten verwendet er Klarinetten meist nur als aufgenommene Zusatzinstrumente.

Im Sommer 1737 kehrte der nun 24-jährige Glaser nach Ostheim zurück und wurde im August desselben Jahres Lehrer an der Deutschen oder Kirchhofschule, wo er auch wohnte.[23] Dies ist das zweite gesicherte Datum seiner Biographie. Nimmt man an, dass die zwei und sechs Jahre Chorpräfektur ohne Unterbrechung abliefen, so hat er das Amt 1729 mit 16 Jahren erhalten; rechnet man noch zwei Jahre Gymnasialzeit vor Amtsantritt hinzu, so wird er wohl 1727 mit 14 Jahren nach Schleusingen gegangen sein.

1737 wurde in der Ostheimer Stadtkirche vom Orgelbaumeister Johann Ernst Döring ein neues Werk errichtet; Glaser wird dies beobachtet haben. Ende Juni 1738 gab er die Lehrerstelle auf und ging zum Theologiestudium an die Universität Altdorf; der Immatrikulationseintrag vom 28. Juli 1738 lautet: *„Joann. Wendelin Glaserus Osthemie Isenacensis"*.[24] Aus der Studienzeit sind zwei Stammbucheinträge Glasers für die Kommilitonen Johann Gottfried Bernhold und Georg Dehler erhalten.[25]

1741 trat er als Praezeptor und Kantor in die Dienste des Grafen Ludwig von Hohenlohe-Langenburg. Die Bestallungsurkunde datiert vom 26. September.[26] Glaser beschritt damit einen Weg, der damals nicht unüblich war. Sein Vorvorgänger Johann Caspar Simon stammte aus Schmalkalden, sein Nachfolger Johann Michael Hertel aus Ohrdruf, und in Öhringen war Johann Heinrich Bach Kantor, ein Neffe von Johann Sebastian Bach. Hertel sorgte übrigens dafür, dass Kantaten Glasers nach Langenburg kamen, und „bezahlte" dafür mit eigenen Sinfonien.[27]

Am 9. August 1741 heiratete Glaser in *„Springensdorff ohnweit Nürnberg"* Barbara Schmied[en], die Tochter eines Nürnberger Bürgers und Knopfpressers.[28] Am 20. August 1742 wurde sein ältester Sohn Ludwig Vollrath in Langenburg getauft.[29] Erster Taufpate war aber nicht, wie dem Brauch nach zu erwarten, Graf Ludwig von Langenburg, sondern Graf Ludwig Vollrath von Löwenstein-Wertheim, das Haupt der evangelischen Linie der Wertheimer Grafen. Zweiter Taufpate war Graf Christian, der Sohn des Langenburger Grafen. Dies kann nur darin begründet sein, dass Glaser zu dem Wertheimer Grafen in einem vorrangigen Dienerverhältnis stand, dem die Anstellung in Langenburg untergeordnet war.

In Wertheim hatte die evangelische Kirchenmusik keinen hohen Rang.[30] Die finanziellen Schwierigkeiten der evangelisch-katholischen Gemeinschaftsregierung wirkten sich negativ aus: *„Um das Jahr 1744 klagten des regierenden Fürsten Carls zu Löwen-*

---

[23] Stadtbuch von Ostheim vor der Rhön, redigiert von Ingo Freiherr von Berchem, S. 660-669.

[24] Steinmeyer, Elias von, *Die Matrikel der Universität Altdorf*, Teil I, Würzburg 1912, S. 568.

[25] Nürnberg, Stadtbibliothek: Will VIII 115 und Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum: Hs. 113.307 d.

[26] Treiber (wie Anm. 2), S. 11f.

Zum Hintergrund: Traub, Andreas, *Zum Musikleben in Langenburg im 18. Jahrhundert*, in: Württembergisch Franke, Jahrbuch 1995, S.149-180.

[27] Traub (wie Anm. 26), S. 176, Rückweis zu S. 169.

[28] Pfarrarchiv Langenburg, Ehebuch B, S. 338.

[29] Pfarrarchiv Langenburg, Taufbuch B, S. 183.: *„Gevattern: Ihro Hochgräffliche Excellenz Herr Graf Jo. Ludwig Vollrath von Löwenstein-Wertheim. (2) Ihro hochgräffl. Gnaden Herr Graff Christian Albrecht Ludwig von Hohenlohe, Meins gnädigen Herrn ältester Herr Sohn"*.

[30] Treiber (wie Anm. 2), S. 7-9.

steins Brüdere gegen besagten ihren ältesten Bruder, dass er in seinen wenigen Regierungsjahren nicht nur alle Activa durchgebracht, sondern auch über 300 000 fl. Schulden gemacht." [31]

1717 wurde mit Anton Albrecht Koch ein fähiger Musiker als Kantor gewählt, den Johann Mattheson in seiner *„Grundlage einer Ehrenpforte"* erwähnt.[32] Er verließ Wertheim bereits 1720. Sein Nachfolger wurde Johann Hermann Klein, der jedoch weder Interesse noch Begabung für die Musik hatte und das Kantorat lediglich als Warteposition vor einer Pfarrstelle ansah. Er wurde aber erst am 16. Juli 1751 Pfarrer in Waldeshausen bei Wertheim. Bis dahin war das Kantorat blockiert, während die Kirchenmusik verfiel. Offenbar suchte Graf Ludwig Vollrath einen fähigen Musiker, der diese Situation ändern sollte und traf dabei auf Glaser. Wann und wo dies geschah, ist nicht bekannt. Der Graf wollte Glaser offenbar festhalten, obwohl er ihm in Wertheim keine Stelle anbieten konnte. Deshalb scheint er eine Vereinbarung mit dem Langenburger Grafen getroffen zu haben, dass Glaser dort so lange eine Anstellung finde, bis eine Stelle in Wertheim frei werde.[33]

Als 1743 eine Stelle an der Lateinschule frei wurde, wurde Glaser am 10. Dezember des Jahres auf sie berufen, und der Langenburger Graf machte keinen Versuch, ihn zum Bleiben zu veranlassen, indem er ihm den Weggang verboten hätte. Alles deutet auf Absprachen hin, von denen in Glasers Anstellungsvertrag in Langenburg keine Spur zu finden ist. Sein Gehalt in Langenburg betrug: 44 fl. (= Gulden), dazu 5 fl. für Orgelspiel in der Hofkapelle, 5 Malter Korn, 8 Malter Dinkel, 1 Malter Hafer, 3 Simri Küchenspeis, 6 Eimer Wein, Holz und Nutzungsrecht eines Gartens, dazu Akzidentien.[34] Der Sohn Glasers starb bereits am 6. Januar 1744 an den *„Kinderblattern"*.[35]

Im Frühjahr 1744 kam Glaser als Praezeptor der IV. Klasse an die Lateinschule in Wertheim, die in der Kilianskapelle neben der Stadtkirche untergebracht war. Er war kein guter Pädagoge, sondern ein *„Pedant und Orbil"*, wie Johann Friedrich Neidhart, der Sohn des damaligen Stadtpfarrers, berichtet.[36] Als 1769 das Rektorat der Lateinschule neu besetzt werden sollte, wurde Glaser wegen seiner Unfähigkeit auf diesem Gebiet nicht berücksichtigt. 1771 wurde dann sein ehemaliger Schüler Neidhart mit 27 Jahren zum Schulrektor bestimmt.[37] Glaser sollte ja auch nicht als Lehrer glänzen, sondern vom falschen Amt aus die Kirchenmusik in Ordnung bringen. Er stellte in einer Eingabe an die Regierung vom 17. Oktober 1744 fest, dass *„die Music in der Kirche und Schule unter Cantor Klein in größten Verfall geraten ob dessen Nachlässigkeit und Incapacite"* und ergänzte am 21. April 1752: *„Alle früher vorhanden gewesenen Kirchen-Instrumenta sind von den Vorgängern ruinieret worden oder verloren gegangen [...] Außerdem ist außer einigen alten Büchern nicht eine Nota von Musicalien erhalten."* [38]

---

[31] Moser, Johann Jacob, *Neues teutsches Staatsrecht*, Bd. 11/2, Frankfurt und Leipzig 1775, S. 166.

[32] Mattheson, Johann, *Grundlage einer Ehren-Pforte*, Hamburg 1740 hrsg. von Schneider, Max, Berlin 1910, S. 291.

[33] Diese Vermutungen könnten durch eine derzeit nicht mögliche Einsicht in die Privatakten der Grafen und Fürsten von Wertheim verifiziert werden.

[34] Traub (wie Anm. 26), S. 151f.
Der Simmer fasste in Württemberg 22,153 l; Küchenspeise war gemischtes, bereits gemahlenes Getreide.

[35] Pfarrarchiv Langenburg, Totenbuch 1744, S. 471.

[36] Neidhart, Johann Friedrich, *Beitrag zur Schulgeschichte der Stadt Wertheim*, Wertheim 1790 (handschriftlich). Vgl. Treiber (wie Anm. 2), S. 14.

[37] Rückert, Peter, *Das Wertheimer Gymnasium in Textzeugen des frühen 19. Jahrhunderts*, in: 625 Jahre Wertheimer Lateinschule – Festschrift, Wertheim 1998, S. 26-31.

[38] Treiber (wie Anm. 2), S. 8f.

So begann Glaser 1744 mit der Komposition von Kantaten. 1755, im Jahre des Erdbebens von Lissabon, komponierte er zum 200-jährigen Bestehen des Augsburger Religionsfriedens zwei Kantaten (GlWV 135, 136), deren Texte er selber dichtete und die vom Pfarrer und Superintendenten Friedrich Jacob Firnhaber in der Gedenkschrift zu diesem Ereignis abgedruckt wurden.[39] Die letzte datierbare Kantate ist *„Der Tod wird nicht mehr sein"* (GlWV 168) zum Tod des Grafen Johann Philipp von Löwenstein-Virneburg und seiner Gattin Henriette am Osterdienstag 1757. In den späteren Jahren scheint Glaser vor allem bereits vorhandene Kantaten wiederaufgeführt zu haben. Darauf weisen zahlreiche Bearbeitungen wie die Umstellung und Vertauschung von Choralsätzen und die Hinzufügung von Bläserstimmen, vor allem von Klarinette hin. Am 2. Juli 1770 hielt Glaser fest: *„Ich habe seit meinem über 27-jährigen Hierseyn nebst gar vielen anderen Kirchen=Stucken 3 gantze Jahrgäng componirt, den ersten 1748 in zwey folianten bey 4 Finger dick, den zweiten 1752 und ebenso groß und dick, den dritten 1756 in mehr als 80 Cantaten, zu welchem auch die poesien verfertiget, und wan ich die partituren würde einbinden lassen, so würden gleichfalls 2 Folianten obiger Gattung herauskommen; dieser soll mit der neuen Orgel producirt werden."*[40]

Wenn Glaser 1752 schrieb, er lasse *„alle Sonn= und Feiertage vier von meinen eigenen Instrumenten in die Kirche tragen und auf meine eigenen Kosten besaiten"*, so stellt sich die Frage, ob damit auch ein Cembalo gemeint sein kann. Dies würde die Frage nach der angemessenen Ausführung des Generalbasses aufwerfen, zumal die Orgel in der Stadtkirche in schlechtem Zustand war.

Auch nachdem Glaser 1751 das Kantorenamt erhalten hatte und Praezeptor der III. Klasse geworden war, hatte er mit finanziellen Problemen zu kämpfen. Als Kantor standen ihm zu: 75 fl. für den Schuldienst, 25 fl. für das Kantorat, 30 fl. für das Orgelspiel, 8 Malter Korn, 6 Eimer Wein und Akzidentien.[41] Eingaben mit Bitten um zusätzliche Mittel musste er sowohl an den katholischen wie an den evangelischen Teil der Gemeinschaftsregierung einreichen. Da es sich dabei um Belange des evangelischen Gottesdienstes handelte, pflegte der katholische Teil finanzielle Mittel zu verweigern, worauf sich der evangelische Teil von einseitigen Zahlungen entbunden sah. Es ist schwer verständlich, warum Graf Ludwig Vollrath nicht fördernd eingegriffen hat.

Anders als in Langenburg war Glaser in Wertheim nicht für die Hofmusik zuständig. Der katholische Hof des Fürsten Carl Thomas hatte einen eigenen Kapellmeister, der auch die katholische Kirchenmusik besorgte. Glaser hatte jedoch Verbindungen zum Hof. So unterrichtete er 1744-1746 den Pagen Dubsky im Klavierspiel und erhielt dafür monatlich 2 fl.[42] Glaser suchte Kontakt zu dem in Wertheim tätigen Advokaten Georg Philipp König, einem Sohn des in Frankfurt am Main wirkenden Kapellmeisters Johann Balthasar König, der seit 1722 als Städtischer Kapellmeister Nachfolger von Georg Philipp Telemann war. Er lernte auch den Frankfurter Ka-

---

[39] Firnhaber, Friedrich Jacob, *Die von Gott seinem Volk von dem König Salomon verliehene Ruhe* [...], Wertheim 1755.
Die Kantaten Glasers haben den Titel: *Harmonische Freude und Trost der Gläubigen, welche an dem Jubelfest des zweyhundert=jährigen Religios=Friedens, so das Wertheimische Zion den 25. Sept. 1755 feyerlichst begangen.*

[40] Jammermann – Traub (wie Anm. 9), S. XI.

[41] Feucht, Eberhard, *Kantorenamt und Musikunterricht vom 16. bis 18. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung der Wertheimer Lateinschule zur Zeit Johann Wendelin Glasers*, in: 625 Jahre Wertheimer Lateinschule – Festschrift, Wertheim 1998, S. 144-147, hier S. 145.

[42] Schmid, Ernst Fritz, *Musik am Hofe der Fürsten von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg (1720-1750)*, Würzburg 1953, S. 35.

pellmeister Johann Conrad Seibert kennen, dem er einen Kantatentext zukommen ließ, und der die meisten in Frankfurt überlieferten Kantaten Glasers abgeschrieben hat.

Regierungsrat Siebert machte Glaser mit dem 1726 in Frankfurt gedruckten Jahrgang von Kantatendichtungen des Ratsherrn Johann Friedrich Armand von Uffenbach mit dem Titel *„Poetischer Versuch, worinnen die Nachfolge Christi in Betrachtung seiner heilsamen Lehre und heiligen Leben durch Sinnbilder erkläret und zu einem harmonischen Kirchen-Jahrgang nach Anleitung aller Sonn- und Festtäglichen Evangelien entworfen wird"* bekannt. So schrieb Glaser am 1. Oktober 1749 einen ausführlichen Brief an Uffenbach, in dem es heißt: *„Unter allen Schriften dieser Art habe ich noch keine geistreichere, reinere und zur Composition geschicktere poesie gelesen als diese. Dahero mich auch vor einem Jahr entschlossen, diese vortreffliche poesie meiner geringen musicalischen Wissenschaft in der composition zu einem Jahrgang beyzufügen ... Wann es Ew. Excellenz Hoher Genehmhaltung geschehen und ich einen Verleger bekommen kann, so entschließe mich diesen Jahrgang herauszugeben".*[43] Er erwähnt, dass er *„das harmonische Lobopfer"* zum Erntedankfest, die Kantate *„Frohlocket und jauchzet"* (GlWV 100), dem Kapellmeister König habe zukommen lassen, und schließt: *„Sind Ew. Excell. Symphonien und Lautenstücke von meiner Arbeit belieb, so werde nach Dero Befehl damit aufwarten".*

Alles in allem sieht dies danach aus, als versuchte Glaser, in Frankfurt eine Stellung zu bekommen. Daraus wurde nichts, und es ist fraglich, ob Graf Ludwig Vollrath seinen Diener hätte ziehen lassen. Der Hinweis auf die *„Symphonien und Lautenstücke"* zeigt, dass Glaser auch weltliche Musik komponiert hat. Von ihr ist jedoch nichts erhalten. Hat er sie nicht für wert erachtet, zusammen mit den Kantaten aufbewahrt zu werden? Die beiden Gattungen bezeichnen zudem die Zwischenstellung Glasers zwischen Tradition, zu der die Lautenstücke, und der Moderne, zu der die Sinfonien gehören.

1752 wurde mit dem Heilbronner Orgelbaumeister Johann Adam Schmahl ein Vertrag über den Neubau der Orgel in der Stadtkirche abgeschlossen. Die Arbeit kam aber nach dem Tod Schmahls 1757 zum Erliegen. Am 5. Mai 1767 wurde ein neuer Vertrag mit Johann Philipp Stumm abgeschlossen, und 1770 wurde die neue Orgel aufgestellt und von Franz Vollrath Buttstedt, Organist in Rothenburg ob der Tauber, abgenommen.[44] Die zweimanualige Orgel hatte insgesamt 32 Register und war einen Halbton über dem *„Cammerton"* im *„Cornetton"* gestimmt. Die Mixtur im Hauptwerk wurde auf den ausdrücklichen Wunsch Glasers auf 2' aufgebaut, obwohl Stumm den Aufbau auf 1' für *„schicklicher"* hielt. Schon 1756 hatte Glaser die Kantate *„Alles was Odem hat"* (GlWV 137) für die Orgelweihe komponiert, in die er den größten in seinen Werken nachweisbaren Klangapparat einbezieht: zu den Streichern 3 Trompeten und Pauken, 2 Hörner und 2 Klarinetten.[45]

Zur Orgelweihe 1770 hat Glaser eine Kantate aufgeführt, wie aus der Notiz hervorgeht: *„Bezahlung des Cantors Johann Wendelin Glaser für eine Komposition zur Einweihung der neuen Orgel und deren Benutzung".*[46] Ob dies *„Alles was Odem hat"* war oder eine andere Komposition, ist nicht festzustellen.

---

[43] Nagel (wie Anm. 4), S. 104f.

[44] Bösken (wie Anm. 1). Vgl. auch Bösken, Franz, *Die Orgelbauerfamilie Stumm*, in: Mittelrheinisches Jahrbuch für Archäologie, Kunst und Geschichte, 55/1960, S. 1-108.

[45] Unter den nicht zuzuordnenden Einzelstimmen im Wertheimer Musikalienbestand befindet sich ein weiterer Stimmsatz für 3 Trompeten und Pauken, 2 Hörner und 2 Klarinetten.

[46] Staatsarchiv Wertheim, F-Rep. 10N, Nr. 434.

1750 verfasste Glaser eine Schrift mit dem Titel: *„Praecentor bene Instructus, das ist: Gründlicher Unterricht von dem Geistlichen Choral=Gesang welchen ein Vorsinger in Kirchen und Schule zu wissen von Nöthen hat"*.[47] Ihr Hauptteil ist eine Lehre von den Kirchentonarten, die Glaser an bekannten Kirchenliedmelodien erläutert. So nennt er *„Christ ist erstanden"* für den Modus Dorius und *„Ach Gott vom Himmel sieh darein"* für den Modus Phrygius. Glaser verfasste auch mehrere umfangreiche und gut durchdachte Vorschläge für die Ausgestaltung des Musikunterrichts an der Lateinschule.

Das Familienleben Glasers war wenig glücklich.[48] Fünf der acht Kinder aus der ersten Ehe starben früh; der Sohn Jacob Gustav war Epileptiker und starb im Alter von 27 Jahren, und mit den beiden überlebenden Kindern Friedrich Ludwig und Maria Barbara zerstritt sich der Vater so, dass er sie enterbte. Seine Frau führte eine *„stadtkundig schlechte Haußhaltung"* und starb 1756. Am 3. November 1761 heiratete Glaser Maria Elisabeth Bauer aus Bessenheim, Tochter des württembergischen Zoll- und Akziseneinnehmers Johann Jacob Bauer. Zwei Kinder starben kurz nach ihrer Geburt. Johann Wendelin Glaser selber starb in der Nacht zum 7. März 1783[49] in Wertheim. In seinem Nachlass befanden sich laut Inventar lediglich einige *„alte Bücher-Schunken"* und *„ein altes Clavier"*.

[47] Traub (wie Anm. 11).

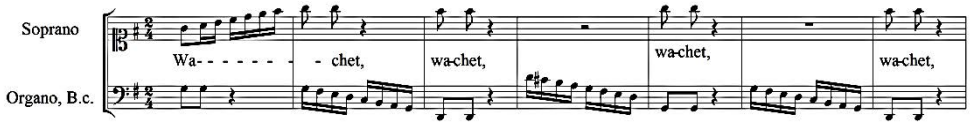
[48] Treiber (wie Anm. 2), S. 13f. Die Anzahl der Kinder wurde gegenüber den Angaben Treibers korrigiert. Das Nachlassinventar: Staatsarchiv Wertheim Rep. 12 K.

[49] Bislang: 6. Februar 1783. Die Korrektur erfolgt auf Grund einer neuen Lesung des Wertheimer Kirchenbuchs und Akten der fürstlichen Regierung, Staatsarchiv Wertheim, StAWt-R Rep. 12k, Nr. 1579.

VI. Das Werkverzeichnis

Anmerkung
Die Zählung der Kantaten durch Richard Treiber wurde beibehalten, um die Vergleichbarkeit zu gewährleisten; das beinhaltet auch die nicht durch die Quellen belegbare Kantate 281. Die Textschreibung entspricht den Quellen, die Interpunktion wird gelegentlich ohne weitere Angaben ergänzt. Manchmal beginnen Kantaten mit demselben Text – meistens ein Bibelwort –, im weiteren Verlauf entsteht aber ein anderer Kontext. Die über die Nummer 299 hinausgehenden Nummern hat Andreas Traub vergeben.

Wachet, denn ihr wisset nicht, G-Dur **GlWV 001**

Jesus unter dem Bilde eines Wächters
Textdichter: Holten, Johann Friedrich von[66]
Bestimmung: 2. Sonntag im Advent; Epistel: *Römer 15, 4-13 (Berufung der Heiden)*[67]
Evangelium: *Lukas 21, 25-36 (Von der Wiederkunft Christi. So seid nun wach allezeit und betet)*
Titel: *Am 2. Advent-Sonntage / a 8 v. / Violino 1. / Violino 2. / Soprano / Alto / Tenore / Basso / Violoncello / et / Organo / di Glaser/*
Material: Partitur: 5 Seiten; 20,5 x 32,5 cm
Incipit:
1. 2/4 [Tutti] Allegro: Wachet, denn ihr wisset nicht, in welcher Stunde euer Herr kommen wird.

2. T, 2/4 Aria: Schläfst du noch? Träges Herz, erwache doch! laß mit Schrecken dich aus deinem Schlummer wecken und zerbrich des Satans Joch.
3. T, c Recitativo con Accomp[agnamento]: Das Ende dieser Erden wird ganz gewißlich kommen; wenn aber Gott das Datum hat gestellt, weiß niemand in der Welt; damit du nun nicht mögest übereilet werden, ach armes Herz, so sey bereit, sey nüchtern, wache. So wirst du in der Ewigkeit mit Freuden aufgenommen.
4. B, 2/4 Aria: Allegro: Brecht, ihr Himmel, brich, du Erde, Berge kracht und fallet ein. Ich will nüchtern seyn und wachen, so kann mir nichts bange machen, Jesus wird mein Schu[t]z=Herr seyn.
5. c Choral[68] [Tutti]: Wach auf, o Mensch, vom Sündenschlaf → O Ewigkeit, du Donnerwort, Str. 4a, Textdichter: Johann Rist
[RISM ID no. 456004960]

[66] Zu Holten als Textverfasser siehe die Einleitung.
[67] Vgl. D ürr, Alfred, Johann Sebastian Bach Die Kantaten, Kassel 2010.
[68] Für die Identifikation der Choräle und deren Dichter wurde folgende Literatur verwendet: Elser, Fischer/Tümpel, Knapp, Mützell und diverse Gesangbücher (s. Literaturliste); die Strophennummern können je nach Gesangbuchausgabe variieren.